

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Juli 2023 –

Weller, Jonas: Feuer auf die Erde. Eine motivkritische, auslegungsgeschichtliche und bibeltheologische Studie zu Lk 12,49–53. – Freiburg i. Br.: Herder 2022. 616 S., geb. € 75,00 ISBN: 978-3-451-38899-6

Ausgangspunkt der von Jonas Weller vorgelegten Diss. (Univ. Trier; Erstgutachter: Hans-Georg Gradl) bildet die Stelle Lk 12,49–53. Die Forschungsarbeit wird zunächst mit einem kritischen Forschungsrückblick zur Deutung der interpretationsbedürftigen Feuermotivik von Lk 12,49 eingeleitet. W. macht unter den verschiedenen Interpretationslinien (sich ausbreitende Bewegung, Heiliger Geist, Wirkung der Verkündigung Jesu, Wort Gottes, Spaltung, Gottesherrschaft, Läuterung) die Deutung von „πῦρ in Lk 12,49 als Symbol für das eschatologische Gericht“ (26) zur grundlegenden Arbeitsthese, insofern „Feuer eines von mehreren Bildern [ist], die sich in der Gerichtsverkündigung Jesu finden“ (38). Die Aktualität seiner These ordnet W. in das erkennbar wachsende Forschungsinteresse an der Gerichtsverkündigung Jesu mit Verweis auf Reiser (1990), Zager (1996), Riniker (1999), Wendebourg (2003), Reichardt (2009), Stettler (2011; 2017) und Gillner (2015) ein, ohne diese aber näher auszuführen. Die Arbeit verfolgt neben einem historisch-kritischen auch einen auslegungsgeschichtlichen Ansatz.

In Kapitel B wird das Motiv Feuer im AT sowie im Frühjudentum (~300 v. Chr.–~200 n. Chr.) und im NT untersucht. Im Hinblick auf die atl. und frühjüdische Verwendung von Feuer wird auf die Ambivalenz des Feuers sowie auf den theol. Einsatz der Feuermotivik hinsichtlich des Verhältnisses des Menschen zu Gott hingewiesen. Im Frühjudentum wird Feuer insbes. in Theophanieschilderungen eingesetzt, wobei auch hier der Einsatz in eschatologischen Aussagen herausragt, unter denen „die strafende Vernichtung im ewigen Feuer prägend für das apokalyptische Schrifttum des Frühjudentums“ (89) ist. Mit Blick ins NT wird die Verwendung von Feuer bzw. das Feuergericht in der Verkündigung Johannes des Täuflers und Jesu berücksichtigt. Den Unterschied sieht W. im Anschluss an Wolter „nicht in einer Gegenüberstellung von Gericht und Heil [...], sondern der Unterschied ist Jesus selbst“ (107). Denn in ihm ist das erwartete eschatologische Heil bereits gegenwärtig. W. kann seine eingangs vorgestellte These durch den ntl. Befund untermauern, insofern πῦρ sowohl in den Evangelien als auch im Corpus Paulinum immer im Kontext des eschatologischen Gerichtshandelns Gottes eingesetzt wird, was sich in der sonstigen Briefliteratur sowie in der Offb in den meisten Fällen fortsetzt. Die Frage nach der Historizität und Traditionsgeschichte der synoptischen Jesusworte unter Verwendung von πῦρ stellt W. allerdings nicht.

In der im Kap. C vorgenommenen Untersuchung der Feuermotivik im lk Doppelwerk werden zunächst alle lk Belegstellen (Lk 3,9.16f; 9,54; 17,29; 22,55; Apg 2,3.29; 7,30; 28,5) analysiert. Dabei zeigt sich durch die Verbindung des Feuermotivs mit Gerichtsaussagen, dass „[d]as eschatologische

Gerichtshandeln Gottes [...] gemäß lk. Theologie untrennbar mit der Person Jesu zusammen[hängt]“ (186), was W. als „wegweisende Beobachtung“ (189) für die vorliegende Studie erachtet. Kap. D nimmt eine detaillierte Analyse von Lk 12,49–53 vor, das von der Ausbreitung des Gottesreiches spricht und gattungsmäßig „ein Gerichtswort (Lk 12,49.51–53) mit Heilsankündigung (Lk 12,50)“ (205) verbindet. Nach eingehender literarkritischer und traditions- und redaktionsgeschichtlicher Analyse kommt W. zu dem Schluss, dass es sich bei Lk 12,49 um ein vorlk. Logion aus Q handelt, welches als authentisches Wort Jesu erachtet werden kann. Aus den angestellten Analysen werden folgende Schlussfolgerungen gezogen, die durch teils redundante Bezüge zu atl. und frühjüdischen Aussagen (Kap. B) sehr langatmig sind und – so auch eine Schwachstelle dieser durchaus hervorragenden Arbeit – mehr komprimiert hätten werden können: Jesus als Feuerrichter in Lk 12,49, d. h. ein eindeutig eschatologisches Gerichtswort Jesu; $\beta\acute{\alpha}\pi\tau\iota\sigma\mu\alpha\ \beta\acute{\alpha}\pi\tau\iota\sigma\theta\eta\grave{\nu}\alpha\iota$ in Lk 12,50 als Ausdruck für Jesu Tod; die in Lk 12,51–53 genannten Spaltungen als vorübergehende, apokalyptische Zeichen der Endzeit.

Nach der historisch-kritischen Herangehensweise wagt W. einen auslegungsgeschichtlichen Blick auf Lk 12,49. Neben einem Durchgang durch außerkanonische Quellen, die einen expliziten oder impliziten Bezug zu Lk 12,49 mit dem ihnen zugrunde liegenden gnostischen Weltbild einzubinden versuchen, bietet W. einen chronologisch sehr umfangreichen Durchlauf durch die patristische Auslegungsgeschichte von Lk 12,49. Gemeinsam ist den Auslegungen das Verständnis von Feuer als „Reinigung von Sünden und damit [...] Heiligung der Gläubigen, aber auch [...] Vernichtung des Gottwidrigen in der Welt“ (458). W. konstatiert darüber hinaus eine erkennbare Akzentuierung vor dem Hintergrund unterschiedlicher gesellschaftlicher und pastoraler Herausforderungen. Der eher skizzenhafte Blick auf die Auslegungsgeschichte von Lk 12,49 in Mittelalter und Neuzeit bestätigt die facettenreiche Deutung dieses Verses, „insofern der lukanische Feuerspruch einerseits eher pneumatologisch, andererseits christologisch und eucharistisch gedeutet wird“ (492). Doch v. a. „die reinigende, heiligende und richtende Wirkung des Feuers [wird] hervorgehoben“ (492).

In der bibeltheol. Gesamtschau in Kap. F fokussiert W. „die Verknüpfung von Gerichtsfeuer und Todestaufer in Lk 12,49 f.“ (494). Unter christologischem Gesichtspunkt ist das im lk Werk profilierte zweistufige Kommen Jesu in dem Niedrigkeitsmotiv der Taufe (V. 50) und dem eschatologischen Gerichtshandeln (V. 49) erkennbar, so dass in Lk 12,49f eine Verbindung von Gericht und Tod Jesu hergestellt wird. Letzteres erweist sich nach W.s Analyse als ein das ganze lk Werk durchziehendes Motiv (Lk 2,34f; 13,31–35; 17,24f; 23,31.44f; Apg 10,3–42; 17,30f). So zeigt sich Jesus nach W. als „Repräsentant des eschatologischen Heils- und Gerichtshandelns Gottes“ (520), der selbst durch sein stellvertretendes Sterben „in dieses eschatologische Geschehen involviert ist“ (523). In einem ekklesiologischen Verständnis von Lk 12,49f erscheinen diese Verse als Ermutigung zum Glauben und Ruf zur Entscheidung. Unter soteriologischem Gesichtspunkt arbeitet W. heraus, dass Jesus zwar der Friedensbringer ist, aber dass es sich hierbei „nicht um einen Frieden um jeden Preis“ (539) handelt, sondern dass die jesuanische Friedensverheißung zur Entscheidung ruft, was auch zur Spaltung in der Welt führt. Dies verbindet W. unter dem Punkt „Eschatologisch“ mit der durch Jesu Sendung herbeigeführten eschatologischen Wende, die zur Scheidung führt. Die soteriologische Perspektive ließe sich eigentlich gut mit den christologischen Ausführungen verbinden, zumal W. nochmals auf die Worte des greisen Simeon zu sprechen kommt.

Die in Kap. G vorgelegte Zusammenfassung bietet angesichts des sehr detailreichen, akribischen, aber teils auch ausufernden Werkes eine hilfreiche Zusammenstellung der wesentlichen Erträge.

Wenngleich die Arbeit durch die exegetisch überaus detaillierte Vorgehensweise herausragt, ist doch in einem Punkt kritisch anzumerken, dass neben der atl. und jüdischen Berücksichtigung der Feuermotivik auch pagane Belege stärker in den Blick zu nehmen gewesen wären. Auch wenn Lukas literarisch nicht von Homer oder Vergil abhängt, muss dies nicht zu dem Schluss führen, die pagane Motivik in Kap. B völlig auszuklammern, zumal W. selbst im weiteren Verlauf seiner Arbeit an einigen Stellen auf pagan-hellenistische Feuermotivik Bezug nimmt (81, 90, 282).

Über die Autorin:

Katja Hess, Dr.in., Privatdozentin am Lehrstuhl für Neutestamentliche Wissenschaft der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (katja.hess@ku.de)